

Halle und Saalkreis.

Halle, den 19. Juli 1927.

Krieg dem Kinde.

Ein Lehrer will mit seiner Klasse, sieben- bis achtjährige Kinder, über den Ruhestand der Mutter auf eine Verkehrspause, endlich scheint sie da; der Jung liebt in Bewegung, jedoch, der Strafe ist frei. Als die Klasse mitten darauf ist, fächelt, rottert und tut es wieder von beiden Seiten. Von rechts her kommen ein paar Fledermägen plätschend aus einer Seitenkammer. Der erste ist schon nahe bei den Kindern. Von links kommen eine Elektrifische und zwei Autos. Auf einen Augenblick bracht der Aufseher des ersten Fledermägen anzuhaften, dann sind die Kinder länder. Tut er's? Nein, er tut es nicht. Er hängt an zu schimpfen und fährt rüchellos zu. Was liegt ihm an; er ist aufs höchste empört über die "Wänter", die nach seiner Meinung nicht schnell genug fliegen. Die Kinder müssen fröhlich; der eine Teil noch schnell vor den Bogen her, der andere Teil über die StraÙe zurück, die im Augenblick darauf von zwei Elektrifischen und dem Autos passiert wird. Der Lehrer ist mit Grüdelungen; tobend ist in sich gefeßt.

In der Elektrifischen an einem Sonntagabend. Es ist alle Beleg. Ein paar Leute stehen und sehen sich an, ein etwas neunjährigen Mädchen, das den Kopf an die Schwür der Mutter lehnt, trotz allen Verms eingeschlossen ist. Der Vater liegt. Reigt sich vor den Wagen, niemand steigt aus, aber eine den besseren Gesellschaften angehörige Dame, so um die Zeitig herum, steigt ein. Man legt ihr an; sie ist entsetzt, daß ihr kein Platz angeboten wird. Da plätscht nicht sie das schlafende Mädchen, "Schlafchen", sagt sie, es ist doch noch Vorsicht, daß Kinder nur dann fliegen dürfen, wenn genug Sitzplätze vorhanden sind. Und der Schaffner sandelt nach der Vorsicht. Er kann ja nicht anders, er muß. Das schlafende Kind wird aufgeschrien und die Dame" nimmt aufzuden den eroberten Platz ein. Dabei ist ihr jeder Laiz zu sehen, daß das Mädchen von einem ansehnlichen eingebundenen Spaziergänger vor sich ist, während die Dame" nicht die geringsten Spuren von Ermattung zeigt.

Die Weipfele ließen sich ins Unendliche vermehren. Jeder, der mit beobachtendem Auge durchs Vdeu fährt, könnte folglich weitere anführen. Besonders die, denen Kinder anvertraut sind, wissen ein Lieb von der Mißwirtschaftigkeit der Erwachsenen gegen Kinder zu haben. Es ist ein höchst seltsames, die Kleinen müssen sich vor den Großen in Acht nehmen.

In Deutschland im Lande der Denker und Dichter" ist die Mißwirtschaftigkeit gegen Kinder besonders stark. In seinem Lande der Welt", so sagte Walter Rathenau einmal, sieht man so viele Privilegien wie bei uns in Deutschland."

Die eigenen Kinder liebt man — mehr oder weniger. Damit aber hört es auf. Ueber diese Grenze hinaus beginnt der Krieg gegen das Kind, an dem wir uns so gewöhnt haben, daß viele ihn nicht einmal bemerken.

Sozialismus dürfen sich an diesem Kriege nicht beteiligen. Sozialismus ist Hilfe für die Unterdrückten. In der kapitalistischen Kultur aber ist niemand mehr unterdrückt als das Kind.

— Du sollst nicht nur dein Kind, du sollst das Kind lieben! —

Ortsbriefporto 10 Pfennig.

Trop einbeulliger abnehmender Reichstagsbeschlüsse.

Der Arbeitssausschuß des Verwaltungsrats der Reichspost hat am Dienstag beschloßen, das Porto für den einfachen Ortsbrief, das bisher 5 Pfennig betrug, auf 10 Pfennig zu erhöhen. Die amtliche Meldung, die diesen Beschuß mitteilt, stellt die Sache so dar, als ob die Erhöhung des Ortsbriefportos eine unumgängliche Maßnahme sei. Angehörig wollte man schlummernde verhalten. Tatsächlich ist der Beschuß das geistliche ein anderer.

Zunächst betrug das Porto für den einfachen Ortsbrief 5 Pf., und zwar innerhalb jeder Gemeinde. Der Volksminister hatte ursprünglich beantragt, diesen Satz auf 10 Pfennig zu erhöhen. Das hat der Arbeitssausschuß des Verwaltungsrats im Juni abgelehnt. Er legte die Gebühr allgemein auf 8 Pfennig fest. In der neuen Vorlage hat der Volksminister diesen Satz von 8 Pfennig für den einfachen Ortsbrief allem übertragen, doch sollte er für nur in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern zuzulassen. Alle größeren Gemeinden sollten im Ortsverkehr die Fernpostgebühren zahlen. Wäre dieser Antrag durchgegangen, so hätte der einfache Brief bisher 5 jezt 15 Pfennig gekostet. Der Arbeitssausschuß ist ihm jedoch nicht gefolgt und hat die Preissteigerung des Ortsverkehrs auf Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern auf 10 Pfennig beschränkt. Er hat die Post für Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern auf 10 Pfennig erhöht. Er hat sich also den weitergehenden Vorschlag des Volksministers vom Mai zu eigen gemacht. Das bedeutet gegenüber der Beschlüsse des Arbeitssausschußes vom Juli eine erhebliche Verschärfung an. Keine noch so schon gefürchtete Darstellang kann davon etwas ändern.

Der Arbeitssausschuß hat ferner beschloßen, dem Plenum des Verwaltungsrates folgende mäßigere Gebühren vorzuschlagen: Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Pf., Postkarten im Fernverkehr 8 Pf., Druckfaden in Form einfacher Karten 8 Pf., Druckfaden bis 50 Gramm 5 Pf., Gefäßpostkarte Fernverkehrs und Mißsendungen bis 250 Gramm 15 Pf., Rädchen bis 1 Kilogramm 40 Pf., Für Postzeit sind an Stelle der bisherigen drei Zonen fünf Zonen einzuführen:

1. Zone bis 75 Kilometer bis 5 Kilogramm 60 Pf., für jedes weitere Kilogramm 10 Pf.
2. Zone über 75 Kilometer bis 150 Kilometer: Gebühr 60 Pf., für jedes weitere Kilogramm 20 Pf.
3. Zone über 150 Kilometer bis 375 Kilometer: Gebühr 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 30 Pf.
4. Zone über 375 Kilometer bis 750 Kilometer: Gebühr 80 Pf., für jedes weitere Kilogramm 40 Pf.
5. Zone über 750 Kilometer: Gebühr 80 Pf., jedes weitere Kilogramm 50 Pf.

Am Postamt sollen die Gebühren betragen: für Einzelsendungen mit Postkarten bei Beträgen bis 10 Pf., bis über 10 Pf., von mehr als 10 bis 25 Pf. 15 Pf., 25—100 Pf. 20 Pf., 100—250 Pf. 25 Pf., bis 1250 Pf. bleiben dann die Gebührenfeste unverständlich.

Die Heberbefragungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei, die Ausschlagsgebühren bleiben unverändert. Die Postgebühren für gewöhnliche Inlands-Telegramme sollen im Ortsverkehr 8, im Fernverkehr 15 Pf. betragen.

Die neuen Beschlüsse des Arbeitssausschußes stehen in Einklang mit der neuen der Vorarbeiten des Parlaments. Der Reichstag hat bekanntlich die Beschlüsse des

Hallische Bevölkerungsstatistik.

Männlicher Geburtenüberschuß. / Zahlreiche Totgeburten. / 26 Prozent uneheliche Geburten. Selbstmord, Tuberkulose als Todesursachen.

Es mag interessieren, wo die Halle eine Ehe schliefenden Personen vor oder gegen hatten. Im Zeitalter des Reichsausschusses man annehmen, daß viele der Verstorbenen sich über die Vorteile von auswärts hielten. Die vom Statistischen Amt mitgeteilten Ziffern zeigen jedoch, daß vorwiegend in Halle Angehörige miteinander die Ehe eingegangen. Der Prozentfuß des auswertigen Elements wird in Halle fast überall etwas größer sein, wenn man berücksichtiget, daß manchmal schon vor der Ehescheidung die von verschiedenen Orten kommenden Brautleute an einem Plage niederlassen, um sich täglich treffen zu können. Von den in den Monaten Januar bis März 1927 eheschließenden Brauten waren insgesamt 276 aus anderen Orten, was 23 von auswärts zuzugew. Dasselbe Verhältnis ist bei den eheschließenden Männern, von denen 208 Galleiner und 41 auswärtige waren.

Meistert eigenartig ist es, daß augenblicklich die Zahl der Geburten von Männern in männlichen Geschlechtern größer ist als die weiblichen Geschlechtern. In den Monaten Januar 1927 wurden in Halle a. S. 491 Knaben und nur 463 Mädchen zur Welt gebracht. In der gleichen Zeit im Vorjahre waren es 569 Knaben und 501 Mädchen, in den Monaten Oktober bis Dezember 1926 493 Knaben und 488 Mädchen. Ein neuer Anstieg von Familien wurde übrigens auch mit 23 1/2 Millionen im vierteljährlich 16 bis 24 beobachtet, während sonstige Weiblinge nicht zu verzeichnen sind.

Stetig erheblich ist die Zahl der Totgeburten. Hier wird fast häufig die unzureichende Ernährung und Pflege der pränatalen Mutter aus, die oft bis kurz vor der Geburt schwere Arbeit leisten müssen. Von den 944 im ersten Vierteljahr 1927 stattgefundenen Geburten waren alle 45 Kinder tot. In der gleichen Zeit im Vorjahre waren es 54 (von 1070). Beisondere ist es auch das Verhältnis der Totgeburten bei ehe liehen und unehelichen Geburten. Wenn man die hohen Zahlen der Tabelle sieht, so sind allerdings weniger uneheliche als eheliche Totgeburten vorgekommen. Ganz anders sieht aber das Bild aus, wenn man den jeweiligen Prozentfuß der Totgeburten bei ehelichen und unehelichen Geburten ermittelt. Am ersten Vierteljahr 1927 wurden a. S. insgesamt 871 Kinder ehelich lebend geboren und 30 Kinder tot. Unehelich geboren wurden dagegen lebend 228 Kinder, tot 15 Kinder. In Prozenten ausgedrückt bedeutet dies, daß bei den ehelichen Geburten etwas über 4 Prozent Totgeburten waren, bei den unehelichen Geburten dagegen über 6 Prozent. Im Vorjahre waren in den Monaten Januar bis März von den 821 ehelich Geborenen 39 oder 4,7 Prozent, von den 249 unehelich Geborenen dagegen 15 oder 6 Prozent.

Auffallend hoch ist der Prozentfuß der unehelichen Geburten. Die erheblichen Wohnraumbeschwerden, die schlechte wirtschaftliche Lage der breiten Massen verändern das Verhalten

haben die Entmischung besonders gefördert. Wenn in den Monaten Januar bis März 1927 701 eheliche und 243 uneheliche Kinder geboren wurden, so bedeutet das, daß

von den 944 Geburten rund 26 Prozent unehelich waren. Auch im Vorjahre waren zu derselben Zeit über 23 Prozent der Geburten unehelich (821 eheliche Geburten hatten 249 uneheliche gegenüber). Außerst interessant dürfte unferes Erzählens hier eine Statistik über die Verufe der unehelichen Väter und Mütter sein. Die augenblicklich vom Statistischen Amt gegebene Tabelle über die Berufstellen der Eltern konnte hierdurch wertvoll ergänzt werden. Allerdings würde eine detaillierte Berufstatistik gewisse Freiheiten, die sich so gern als Däter deutschen Familienlebens aufspielen, leicht unangenehm sein.

Sehr viellos ist die Statistik über die Sterbefälle. Am ersten Vierteljahr 1927 starben in Halle insgesamt 859 Personen (408 Männer und 456 Frauen), im Vorjahre dagegen zu derselben Zeit nur 738 (361 Männer und 377 Frauen). Die meisten "Lebigen" starben a. S. insbesondere im Kindesalter von 0 bis 5 Jahren oder im Alter von 20 bis 30 Jahren. Diese höhere Sterberate ist leichter, weil in insbesondere in den jugendstufen und Tuberkulose zurückzuführen. Durchschnittlich starben die im ersten Vierteljahr 1927 verstorbenen 859 Personen an Lungenerkrankung (107), Krebs (81), Herzschlag und Herzschwäche (80), Schenklage (59), Mitosenämie aber 60 Jahre (32), Scharlach (49), Tuberkulose (43), angeborener Schwachsinn (32), Verunreinigung (22), Selbstmord (19), organismischer Herzleiden (15) usw. Beisondere ist die geringe Zahl derjenigen, die an Altersschwäche, die die alleinige Todesursache sein sollte, gestorben ist.

Erkrankend hoch ist dagegen die durch Selbstmord, Verunreinigung, Tuberkulose verursachte Todesziffer.

Allein fünf Selbstmorde wurden in diesen drei Monaten von Leuten im Alter von 60 bis 70 Jahren verübt, wozu gewißlich ein durch die Infektion verursachte mütterliche Arbeit der Schwester war. Auffällig ist auch, daß 32 Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahre an angeborener Lebensschwäche sterben mußten, sein gutes Zeichen für den Gesundheitszustand der Eltern. Wenn man bedenkt, daß die hier angegebenen Todesziffern nur die Tode im Alter bis zum dritten März 1927 umfassen, so sind in gerade dem Sozialpolitiker zu denken geben. Am ersten Vierteljahr 1926 war übrigens die Zahl der durch Tuberkulose verursachten Todesfälle noch höher, nämlich 67 (in den Monaten Oktober bis Dezember 1926 69); Selbstmord verübten 20 (bzw. 18), tödlich verunglückten 15 (bzw. 27) Personen.

— Um dem zu erwartenden starken Anstieg gewöhnlich zu sein in der Karenzzeit des Jgarteensbesuches in Halle, Markt 1, eingetragten werden.

beitausschüßes vom Mai, die eine wesentlich geringere Gefährdung, vorziehen, entfallen abgelehnt. Offenbar ist der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Reichspost, weil im Reichsausschuß nicht verankert ist, einseitig die in den meißelenden Wäntern des Volksministers zu verhindern. Wir können uns nicht denken, daß die getrigen Beschlüsse vom Plenum des Verwaltungsrats, der am 22. Juli tut, bestätigt werden. Selbstverständlich ist es, daß das Parlament dem nicht ruhig zusehen kann, wenn sich die Volkverwaltung über ein deutliche Reichstagsbeschlüsse hinwegsetzen will.

31 Angef. u. digte. / 505 Aktienböde. Wann kommt der Abwärtspreis?

Tas ist die große Frage, die ab und zu wieder auftaucht, ob es sich nur mit der Antwort erben kann. Weltwärts am weiten warte man auf die Entscheidung der Anwesenheit durch die Gerichte, denn der Stand ist doch gerade neuem Staub ungewiß. Der Väter und seine Komplikationen ab wandeln in freier umher und es versteht sich der Glaube, daß er das noch recht lange un kann und sich schließlich dann gar nicht viel so weit. Von Vorkartheitpräsidenten mit nur aber e Schreib n in die Presse gerichtet, in dem die Gründe für das lange Einziehen des Prozesses dargestellt werden. Es geht das

Die gesetzliche Voruntereudung wegen der Unregelmäßigkeiten in der Statistik in Halle muss gegen 31 Angef. d. d. gte. werden und erledigte die Durcharbeitung von 505 Aktienböden. Durch besondere Maßnahmen des Unterjuden ordeters und der Staatsanwaltschaft wurde es möglich, die Voruntereudung in zu befähigen, daß der Ende Juni gefälligen und unmittelbar danach die 204 Präsidenten mit nur aber e Schreib n in die Presse gerichtet, in dem die Gründe für das lange Einziehen des Prozesses dargestellt werden. Es geht das

Dennach kann d mit aussetzen werden, daß der Vorsch nicht in der Republik im Anhang ist. Wie wird der 31. August d. d. gte. sich zu den Arbeitern in einer Anstalt amanda hat, wird in a dem vorwährend Schreiben nicht erklärt, auch seine Namen genannt. Es ist aber anzunehmen, daß die in der Anstalt werden Herr Verier und seinen Nachfolger auf der Antenant werden Platz nehmen müssen.

O we!

Der amtliche Polizeibericht meldet: „Durch Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten vom 9. Juli sind die bereländlichen Betriebe in der Straße Salamm aufgehoben.“

Sie konnten noch nicht feststellen, um wieviel Prozent die Arbeitslosigkeit durch diese Maßnahme geliegen ist.

Heute Breitere im Jirus Barum.

Am heutigen Dienstagabend eröffnet wieder einmal ein großer Jirus in Halle seine Pforten, ein Ereignis, das auf das große Publikum einen besonderen Reiz auszuüben vermag. Auf dem Hofplatz, der traditionellen Stätte für derzeitige Schaulustigungen, ist schon alles in eitriger Arbeit beschäftigt. In sehr kurzer Zeit erhebt sich das riechige Ziel mit Tausenden von Spielern, mit Musikanten, Mönche, Stallungen und Gerdarbeiten. Hebratellum wurde die ausgebildete Beleuchtungsanlage gelegt, auch nach außen hin mußte ein angeleander und anprecher Rahmen geschaffen werden. Dann kamen die langen Reihen der Tiere, die das Hauptelement dieses Jirus bilden, angedüst, die folgen, raffigen Pferde, die originellen Felras und Lamas, meisthätliche Gemäle und Demore, geschwinge Felanten, behüllte indische Wangen und furchige Götter aller Formen, dazu bestimmt, seine wohlbeschrifteten Künste zu zeigen und eine ickaltliche Menge für einen Abend zu bannen. Wie wir hören, soll ein ganz großes Programm gezeigt werden, das zu einer Zeit — nicht nur druchdrumwele bei den tagenannem Deitmanagen-Systemen — von allen Besuchern gut beobachtet werden

Bei eibbezung.

eine uns überließerte Sitte, die man als infitische bezeichnen möchte, daß bei jedem Sterbefall ein Angehöriger vorhanden, die durch ihn in Trauer versetzt wurden. In einer langwierige und schwere Krankheit vorangehen, so stehen sich die Angehörigen nach Ruhe. Zert der Zeit ist nicht ein, so sind die Angehörigen in Aufreugung versetzt. Auch sie bedürfen Ruhe, um sich zu sammeln. Von Ruhe ist aber weder in dem einen noch in dem anderen Falle zu sprechen. Nach dem Sterbefalle leben die Beileidende ein. Das Beileidende, das Frauen und das Weibchen nimmt die Anrede der Anrede im Anfang des Beileidenden, die eine Verbindung der Todesanzeige, von Beileidenden Abstand zu nehmen. Was aber am meisten auszuheilen ist an dieser Sitte, das ist die Beileidbezeugung am Grabe. Der Grabwahrer hat seine Rede gehalten und die üblichen drei Hände voll Erde auf den Grab in der Gruft gegeben. Nun treten die nächsten Angehörigen an die Gruft und jeder von ihnen wir ebenfalls drei Hände voll Erde in die Gruft. Dann stellen sie sich abweis auf die Gruft und die Anrede Beileidende frägt sich nun Mann für Mann an die Gruft, jeder wird drei Hände voll Erde auf den Grab und jeder reist nun an die Beileidenden heran und drückt jedem von ihnen meistens unter einem unterirdischen Wurzeln, die Sand. Es ist eine Trüffur und eine harte Probe, die die Beileidenden auszuheilen köchen. Eine Dual größtes Unwohlsein ist diese Unruhe der Beileidbezeugung am Grabe, von Beileidung noch ganz abgesehen. Man hört oft über diese Unruhe klagen und möge die meisten Menschen mögen sie abelschaft wissen. —bis.

Werbung vor einem Schwinder.

Der Handlungsgeldige Hans Thoms, abt. 10. Mai 1900, bereits a angeblicher Beauftragter des Reichsausschusses der Handels-, Handels- und Gewerbebetriebe Deutschlands, Stitt Berlin, äußere Eide und sammelt Gelder für einen angeblich zu erhebenden Protekt und Unterchriften der einschlägigen Geschäftsleuten. Er läßt sich darauf freimüllige Unkostenbeiträge zur Durchführung des Protektes geben. Thoms verbraucht das Geld für sich, Sabdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminal-Direktion, Zimmer 20 und 26, entgegen.

Die Saale kößt. Das Sommerfest der Saale, das in den letzten Tagen als Folge der gemäßigten Regennormalen in den Ufelfgebieten entstanden, noch nicht wieder zurück. Der Beschuß ist seit Sonntag über 20 Zentimeter gestiegen.

Uneliche Sträter. Am Montag gegen 9.15 Uhr vormittags hielt an der Erde Alle Promenade und Große Saalestraße ein Motorfahrer durch einen Radfahrer anzuhalten, wobei das Fahrrad leicht beschädigt wurde. Diebstahl wurde niemand. Um 4.30 Minuten erfolgte an der Ecke Wertheimberg und Wandlerstraße ein gleicher Zusammenstoß. Der Motorfahrer hatte einen Unfall erlitten, der vom Radfahrer beobachtet wurde. Das Fahrrad wurde erheblich, das Motorrad leicht beschädigt.

Ein Kind verliert. Auf dem Marktplatz Ecke Teilmittelstraße wurde am Montagmorgen ein eine achtjährige Junge von einem Viehwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind, welches eine Verletzung an dem Schenkel davongetragen hat, wurde dem Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Ein Selbstmord gefestert. Zwei Freunde mochten von Lena aus eine Fahrt im Vabellboot nach Albrechtsberg unternehmen. Am Meer bei Albrechtsberg erkrankte der eine der beiden Freunde, welcher ferner jedoch das Boot infolge der steigenden Strömung und nach dem miten durch. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es beiden Booten, meistens durch das meiste Leben zu retten. Boot und Besatz wurde das Ufer des Bodwäfers.

Selbstmord. Heute, Dienstag, abend nicht anlässlich des 20. Jahrestages des Absterbens eines achtjährigen Jungen von einem Viehwagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind, welches eine Verletzung an dem Schenkel davongetragen hat, wurde dem Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert.

Wittend. Morgen, Mittwoch, abend 8 Uhr Konzert des Hallischen Sombodnerorchesters. Mit 2000 Kompositionen von Strass, Wülfelder, Böhmer, Schumann, Liszt, Wagner, Chopin, Debussy, Strauss und Schumann.

Wittend. Morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr und abend 8 Uhr Konzert des Hallischen Sombodnerorchesters. Mit 2000 Kompositionen von Strass, Wülfelder, Böhmer, Schumann, Liszt, Wagner, Chopin, Debussy, Strauss und Schumann.

Wittend. Morgen, Freitag, abend 8 Uhr und abend 8 Uhr Konzert des Hallischen Sombodnerorchesters. Mit 2000 Kompositionen von Strass, Wülfelder, Böhmer, Schumann, Liszt, Wagner, Chopin, Debussy, Strauss und Schumann.

